

Diese Frau hat die SOS-Rufe der Erdmännchen entschlüsselt

Die Biologin Marta Manser hält zwei Erdmännchen-Gruppen an der Zürcher Universität Irchel. Sie hat herausgefunden, welche Pfiffe welche Bedeutung haben. Hören Sie selbst.



Hélène Arnet

Publiziert heute um 11:27 Uhr

1 Kommentar

1



Die Biologin Marta Manser und ihr Forschungsobjekt. Ursprünglich interessierte sie sich mehr für Antilopen als für Erdmännchen.

Foto: Anna-Tia Buss

Der Blick aus Marta Mansers Büro an der Universität Irchel ist kaum zu toppen. Wenn sie durchs Fenster nach draussen schaut, sieht sie direkt auf eine Gruppe von etwa einem Dutzend drolliger, herumwuselnder Erdmännchen. Kann sie sich da überhaupt auf das Arbeiten konzentrieren? «Ich schon», sagt die 59-jährige Verhaltensbiologin. «Aber meine Besucherinnen und Besucher hören mir nicht mehr zu, wenn hinter dem

Fenster ein Erdmännchen auf den Hinterbeinen steht und neugierig zu uns hinüberschaut.» Erwischt.

Manchmal müsse sie allerdings das Fenster schliessen, weil die nur gerade etwa dreissig Zentimeter grossen Tiere einen solchen Lärm veranstalten. Dieser «Lärm» gehört zur ausgeklügelten Kommunikation dieser vor allem in der wüstenartigen Kalahari heimischen Mangustenart. Und die Kommunikation von sozialen Säugetieren wiederum ist Mansers Forschungsgebiet.



Blick aus dem Büro an der Universität Irchel ins Gehege der Erdmännchen.
Foto: Anna-Tia Buss

Manser ist die führende Erdmännchen-Forscherin der Schweiz. Und eine der renommiertesten überhaupt. Seit 2011 hält sie an der Universität eine, manchmal zwei Erdmännchen-Gruppen. Und vor ein paar Tagen wurde mitgeteilt, dass nun auch die Erdmännchen des Zoos Zürich, die seit rund einem Jahr in der neuen Lewa-Savanne leben, in ihre Forschung aufgenommen werden.

Marta Manser ist auf einem Bauernhof in der Nähe von Gossau SG aufgewachsen, machte eine Lehre als Biogielaborantin und studierte später an der Universität Basel Biologie. Als Studentin interessierte sie sich vor allem für Antilopen.

Die Forschung für ihre Diplomarbeit – über Antilopen – brachte sie in Kontakt mit dem bekannten Verhaltensökologen Tim Clutton-Brock an der Universität Cambridge. Der war schon auch an Antilopen, aber noch mehr an Erdmännchen interessiert. Von diesen war damals erst bekannt, dass sie ein ausgeklügeltes soziales System mit Aufgabenteilung haben.

Die Arbeitsteilung der Erdmännchen

Infos einblenden

Manser sollte nun ihr Augenmerk – oder besser ihr Ohrenmerk – auf die unterschiedlichen Rufe richten, welche die Tiere regelmässig ausstossen. «Ich interessierte mich damals überhaupt nicht für Erdmännchen», erzählt sie. «Ging dann aber zur Bibliothek und kam nach ein paar Stunden mit der Gewissheit heraus: Ich will unbedingt über Erdmännchen forschen.»

1995 reiste sie in die Kalahari, wo Clutton-Brock ein sehr bescheiden eingerichtetes Forschungsprojekt betrieb. Sie rechnete, dass sie ein Jahr brauche für ihre Datenaufnahme – und kehrte nach 22 Monaten zurück. Allerdings auch mit Resultaten in der Tasche, welche die Fachwelt verblüfften.

Manser konnte aufzeigen, dass die Erdmännchen wie einige Affen für jeden unterschiedlichen Fressfeind einen speziellen Ruf haben, der aber zudem Auskunft gibt, woher die Gefahr kommt und wie nah sie ist. Je nachdem reagieren die Tiere anders. Kommt ein Raubvogel von oben, verschwinden alle blitzschnell im nächsten Erdloch. Ist eine Schlange in der Nähe, rotten sich alle um diese zusammen und plagen sie, bis sie das Weite sucht.

Das tönt dann so:

Ruf 1: Alarm Bodenräuber, weit bis mittelnah (50–200 m). | Ruf 2: Alarm Schlange oder Räuberkot, grosse Erregung. | Ruf 3: Alarm Schlange oder Räuberkot, mittlere Erregung. | Ruf 4: Alarm Raubvogel, weit bis mittelnah (200–1000 m).
Zoo Zürich

Seither lassen sie die Erdmännchen nicht mehr los. Allerdings nicht, weil sie deren Charme verfallen ist. «Als Forscherin interessiert es nicht, ob ein Tier putzig ist oder nicht.» Sie hat unterdessen die Leitung des Meerkat-Projekts in der Kalahari übernommen hat. Als sie begann, waren sie zu viert, nun arbeiten in der Forschungsstation im südafrikanischen Kuruman River Reserve gegen fünfzig Personen an mehreren Tierarten.

Das Interesse an den sozialen Tieren hat in den letzten 25 Jahren nicht nur in der Forschung stark zugenommen. Die Erdmännchen haben sich zu Publikumslieblingen gemausert. Spätestens seit der als Soap-Opera inszenierten, 52-teiligen Dokuserie «Meerkat-Manor» – in Deutsch unter dem Titel «Und täglich grüsst das Erdmännchen» erschienen. Gefilmt wurde in eben dieser Forschungsstation, wo Manser arbeitet.

In China und Japan gehört diese Serie zu den TV-Sendungen mit den höchsten Zuschauerzahlen. Aber auch in den USA sind die Namen der tierischen Hauptdarsteller so bekannt wie hierzulande «Pingu». Unterdessen sind zwei weitere Staffeln gedreht worden, welche BBC in Nordamerika im Sommer, europäische Sender ab Herbst ausstrahlen.

Trailer für den Start der Erdmännchen-Soap «Meerkat-Manor».

Marta Manser öffnet die Schleuse, die ins Gehege der Erdmännchen führt. Mit einem leisen Singsang geht sie auf die Tiere zu. In der Kalahari habe sie oft auch gesungen, wenn sie sich der Gruppe genähert habe. «So wissen sie, dass jemand ‹Bekanntes› kommt, und erschrecken nicht.»

Ein kleiner Kerl hat sich in eine Ecke verkrochen. Manser schaut ihn besorgt an. «Einem Erdmännchen kann nichts Schlimmeres passieren, als wenn es aus der Gruppe verstossen wird», erzählt sie. Und auch, dass das dominante Weibchen, wenn es trächtig ist, höchst aggressiv gegen die anderen Weibchen der Gruppe werden kann. «Es duldet keine Konkurrenz.» Das geht so weit, dass es seine eigenen Enkel tötet, wenn diese dem eigenen Wurf in die Quere kommen könnten.



Arbeitet unser «Mensch» heute? Die Erdmännchen haben direkten Blick ins Büro von Marta Manser.

1 / 5

«Das passt nicht ins Bild der putzigen Tierchen, ist aber aus verhaltensbiologischer Sicht in Bezug auf den Vorteil vom Einzeltier nachvollziehbar», fährt Manser fort. Unterdessen ist ein Erdmännchen neben ihr auf einen Stein geklettert, steht aufrecht auf zwei Beinen und bittet um einen Mehlwurm. Die Forscherin schaut das kleine Tier an und meint lächelnd: «Wenn ich in diese grossen Kulleraugen schaue, erliege natürlich auch ich ihrem Charme.»

Publiziert heute um 11:27 Uhr

Zürich heute | Wochentags